

nun erkenne ich erst, was für eine große Gnade und Wohltat es ist, wenn du deine Erkenntnis mittheilst, und wie gar nichts ein Mensch ist, dem du solche nicht gibest. Ach Herr, verleihe mir deinen heiligen Namen also zu ehren, daß ich würdig werde, um diese hohe Gnade so eifrig zu danken, als freigebig du gewesen, mir solche zu verleihen. Höre du, Simplicius (denn anders kann ich dich nicht nennen): Wenn du das Vater unser betest, so mußt du also sprechen: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, unser täglich Brot gib uns heut und S. Gelt du, auch Räs dazu? E. Ach liebes Kind, schweig und lerne, solches ist dir viel nötiger als Räs. Du bist wohl ungeschickt, wie dein Meuder gesagt hat. Solchen Buben, wie du bist, stehet nicht an, einem alten Mann in die Rede zu fallen, sondern zu schweigen, zuzuhören und zu lernen.

Auf sein dringendes Bitten behält ihn der Alte bei sich und unterrichtet ihn bis zu seinem bald erfolgenden Tode, ohne zu ahnen, daß es sein, des ehemaligen Kapitäns Sternfels von Suchsheim Sohn sei, bei dessen Geburt seine Gattin gestorben war. Herumstreifende Soldaten bringen den Knaben zum Gouverneur von Hanau, dem Schwager des Kapitäns, der ihn anfangs als Pagen, dann eine Zeit lang als Narren bei sich behält, bis ihn Kroaten mit ins Feld nehmen und er selbst Soldat wird. Als solcher durchstreift er das deutsche Land, lernt alle Greuel des Dreißigjährigen Krieges kennen, die uns anschaulich beschrieben werden, und erlebt unglaubliche Abenteuer. Eine Zeit lang ist er Gefangener der Schweden, dann wird er reich und führt in Paris ein üppiges Leben. Unglück bringt ihn wieder zurück und aufs neue zu den Soldaten. Endlich wird er gar, von einem Kameraden verführt, ein Räuber. Aber sein Gewissen erwacht, er sehnt sich nach geordneten Verhältnissen und kauft sich ein Bauerngut. Doch das Glück ist ihm nicht hold. So folgt er noch einmal der alten Abenteuerlust und durchstreift die Welt. Zuletzt findet er seinen Knän, schenkt ihm sein Bauerngut und lebt bei ihm in Beschaulichkeit. Er schließt seine Erzählung mit den Worten: Gott verleihe uns allen seine Gnade, daß wir allesamt dasjenige von ihm erlangen, woran uns am meisten gelegen, nämlich ein seliges Ende.

In einem späteren Zusatz, in dem der Verfasser den Helden auf eine einsame Insel verschlagen werden läßt, erzählt er uns die älteste Robinsonade.

Lichtung u. Wäldchen.

1. 8.